

Konrad Stäffe hatte von den finstern Plänen, die gegen ihn geschmiedet wurden, keine Ahnung. Obwohl das Unglück seines Vaterlandes, das Unglück seines Herzogs, dem er ein treuer Diener gewesen war, ihm ans Herz ging, so war er doch klug genug, seinen Groll vor jedem, den er nicht genau als einen Gesinnungsgenossen kannte, zu verbergen. Darin hatte sich May nicht getäuscht, daß das weiße Roß ein Versammlungsort für alle diejenigen war, die mit den bestehenden Zuständen unzufrieden waren. Sie kamen fast allabendlich hier zusammen, unterhielten sich von den entschwundenen besseren Zeiten und verträsteten sich gegenseitig auf die Zukunft, an welche zu glauben sie nicht aufhörten. Und nicht allein schlichte Bürgerleute waren es, die an diesen Zusammenkünften teilnahmen; nein, auch hochgestellte Personen des Beamtenstandes, und besonders Offiziere, die durch die neue Ordnung zur Unthätigkeit verurteilt waren, fanden sich von Zeit zu Zeit im weißen Roß ein, um einmal ungestört im Kreise gleichgesinnter Männer sich aussprechen zu können. Bei solchen Gelegenheiten duldete Stäffe nicht, daß Marie die Gäste bediente; sie mußte im vorderen Gastzimmer bleiben, wo die Fuhrleute, die von Celle und Hamburg kamen, verkehrten, während er selbst im Hinterstübchen bei den Vertrauten saß und ihnen das Bier einschenkte. Eifrig wurde in diesem kleinen Kreise jede Tagesneuigkeit, die das Schicksal des Landes oder des Herzogs betraf, besprochen; und wenn die Stunde zur Heimkehr in die Stadt nahe, so schieden die Männer mit dem Bewußtsein vom weißen Roß, sich gegenseitig in der Treue zu ihrem angestammten Herrscher gefestigt zu haben, und hoffnungsfreudiger blickten sie in die Zukunft, trotz des Druckes der Fremdherrschaft, die auf ihrem Lande lastete.

---